

Diese Freiheit der Diskussion bedeutet aber keinesfalls eine Freiheit für feindliche Propaganda, Fraktionstätigkeit und Untergrabung der Parteidisziplin. Darum sind die Parteiorganisationen verpflichtet, einen unversöhnlichen Kampf gegen alle Erscheinungen der Fraktionstätigkeit, feindliche Propaganda und Disziplinlosigkeit, für die strikte Durchführung ihrer nach freier und sachlicher Diskussion in den Mitgliederversammlungen gefaßten Beschlüsse sowie der Beschlüsse der übergeordneten Parteiorgane zu führen.“

Was haben die Genossen Zaisser und Herrstadt getan? Die Hauptlinie der Partei auf den Kopf gestellt. Sie wollten aus unserer Partei, aus der Partei der Arbeiterklasse, eine Massenpartei machen.

Ich denke, wir haben die Lehren der Entartung der kommunistischen Partei Jugoslawiens, der titofaschistischen Führung, kennengelernt und haben also auch die Lehren daraus gezogen, w^ohin eine solche „Massenpartei“ führt. Genosse Kirchner zeigte uns ganz klar auf, mit welcher Skrupellosigkeit diese beiden Genossen den politischen Kern unserer Parteiführung entfernen wollten. Das hat mit einer freien Diskussion in unserer Partei über die Hauptlinie unserer Politik nichts mehr zu tun. Deshalb bin ich zu der Auffassung gekommen, daß der Beschluß des ZK, diesen Angriff auf die Einheit der

Parteiführung abzuwehren, indem die Genossen Zaisser und Herrstadt aus dem ZK ausgeschlossen wurden, richtig ist, aber daß das ZK weitere ernsthafte Untersuchungen anstellen muß mit dem Ergebnis, diese Parteifeinde auch aus der Partei zu entfernen. Unsere Mitglieder, insbesondere in Mitgliederversammlungen, wo diese Frage sehr hart und sehr scharf diskutiert wird, unsere Arbeiter, die täglich und stündlich unermüdlich für die Partei arbeiten und alle ehrlichen Parteiarbeiter, die ständig im Kampf gegen die faschistischen und imperialistischen Anfeindungen stehen, werden diese Forderung stellen.

Die gesamte Partei hat aus den faschistischen Provokationen im Juni dieses Jahres die sehr ernsthafte Lehre gezogen, daß wir mit allen versöhnlerischen Tendenzen konsequent Schluß machen müssen, wenn wir nicht die Kampfkraft und Schlagkraft unserer Partei gefährden wollen. Deshalb begrüßen auch die Mitglieder der Parteiorganisationen des Kreises Calau die klare Entscheidung des Ausschlusses von Zaisser und Herrstadt aus dem ZK und stehen fest und geschlossen hinter unserem Zentralkomitee unter der Führung der Genossen Wilhelm Pieck, Otto Grotewohl und Walter Ulbricht.

Aus der Diskussionsrede des Genossen Zander, 1. Sekretär der Kreisleitung Calau, auf der Sitzung der Bezirksleitung Cottbus am 7. August 1953.

Jedes Dokument des ZK ist uns eine Hilfe

Ich möchte meine Stellungnahme abgeben zu den Spaltern und Versöhnern im ZK der Partei. Lenin lehrt uns, daß es in zwei Fragen kein Verzeihen gibt: Verrat an der Klasse und Verrat an Genossen. Ist das Verrat, wenn der Chefredakteur unseres Zentralorgans uns ohne die richtige Orientierung läßt? Das ist Verrat! Dafür gibt es kein Verzeihen. Genosse Lange erklärte uns, daß die Angelegenheit noch untersucht wird. Wir holen uns doch unsere Informationen aus der Parteipresse. Wenn diese Orientierung nun falsch ist, dann haben die Genossen in den Kreisen dafür einzustehen, daß wieder alles auf den richtigen Weg kommt. Der Krug geht aber so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Kritisiert wird bei uns, daß uns niemand Hilfe gibt...

Jedes Dokument des ZK ist uns eine Hilfe, alle wichtigen Hinweise, die uns leitende Genossen, z. B. die Genossen Grotewohl und Ulbricht, geben; aber das ist doch nur die eine Seite der Hilfe. Die Hilfe, die ein Kreissekretär oder Mitarbeiter in der Abteilung braucht, ist eine persönliche Aussprache auch mit einem Mitarbeiter des ZK. Diese Hilfe — auch durch Abteilungsleiter und Instruktoren — ist bei uns in Neubrandenburg sehr dürftig und mangelhaft gewesen. Zu uns kamen sie nur, weil einige noch nicht wissen, daß der Sitz der Bezirksleitung in Neustrelitz ist.

Aus der Diskussionsrede des Genossen Suhrke, 1. Sekretär der Kreisleitung Neubrandenburg auf der Tagung des Parteiaktivs des Bezirks Neubrandenburg am 30. Juli 1953.

Im aktiven Kampf gegen die Feinde der Partei erringen wir das Vertrauen der Arbeiter

In unserem Bergbaubetrieb in Zipsendorf, der vier Brikettfabriken, einen Gruben- und einen Abraumbetrieb umfaßt, haben die Kumpel ihre Produktion am 17. und 18. Juni nicht eine Minute unterbrochen. Aber wir haben Wochen und Monate vorher einen harten und energischen Kampf gegen Trotzlisten und rechte Sozialdemokraten geführt. Erbittert haben diese für eine Spaltung unserer Belegschaft gekämpft. Es ist uns aber gelungen, diese Leute zu entlarven und zu isolieren.

Wenn uns Genosse Walter Ulbricht heute noch einmal auf die Notwendigkeit der Massenarbeit hingewiesen hat, so sollen wir das beherzigen. Dieser Hinweis ist uns schon einmal gegeben worden in dem Statut unserer Partei, und wenn wir unsere Parteiarbeit richtig in unseren Betrieben durchgeführt hätten, so hätten wir gesehen, daß die Parteiorganisation in jeder Minute aktionsfähig ist.

Im Bergbaubetrieb ist die Arbeit nicht so einfach. Der Betrieb hat einen Umkreis von etwa 5 km. Die Genossen

(Fortsetzung Seite 12)